

YVES SAINT LAURENT

**GUTE KLEIDUNG
IST DER
SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK.**


MODEWAGENER
DREIMAL IN BADEN-BADEN

WWW.WAGENER.DE

Tonhalle-Orchester Zürich
Mahler: Auferstehungssinfonie

Paavo Järvi
Mari Eriksmoen, Anna Lucia Richter
Zürcher Sing-Akademie

29.11.2025

BESONDERER DANK GILT UNSEREN STIFTERN
RICHARD UND BETTINA KRIEGBAUM


FESTSPIELHAUS
BADEN-BADEN

LIEBES KONZERTPUBLIKUM,

in Gustav Mahlers zweiter Sinfonie – der sogenannten Auferstehungs-sinfonie – geht es um nichts Geringeres als die ganz großen Menschheitsfragen. Was hat es auf sich mit dem Leben, mit Vergänglichkeit und Tod, mit all der Zerbrechlichkeit und dem Leid, aber auch mit all dem Schönen und Erhabenen, dem Banalen und Naiven. Mahler hat sich Zeit seines Lebens existenziell mit diesen Sinnfragen des Menschen und der Schöpfung auseinandergesetzt. Er selbst bemerkt zu dieser Sinfonie: „Es ist die große Frage: Warum hast Du gelebt? Warum hast Du gelitten? Ist das nur ein großer furchtbarer Spaß? In welches Leben diese Frage als Ruf einmal ertönt ist, der muss sich ihrer stellen und eine Antwort geben – und diese Antwort gebe ich im letzten Satz.“

Fast 200 herausragende Musiker werden unter der großartigen Leitung von Paavo Järvi in der gewaltigen Schlussapothese im fünften Satz die Antwort Mahlers geben, nachdem in den vorherigen Sätzen die gesamte Komplexität menschlichen Seins mit all den Fragen und Brüchen intensiv beleuchtet wurde – ein inneres Kaleidoskop des Menschseins an sich.

Wir haben sehr gerne die Patenschaft für dieses außergewöhnliche Konzert übernommen und freuen uns darauf, gemeinsam mit Ihnen diesen besonderen Höhepunkt im Festspielhaus Baden-Baden erleben zu dürfen.

IHRE

RICHARD UND BETTINA KRIEGBAUM
STIFTER DES FESTSPIELHAUSES BADEN-BADEN



Dorthin will Mahler mit seiner Zweiten: „Blick in die Unendlichkeit“, Gemälde von Ferdinand Hodler (1903)

FOTO: HERITAGE IMAGES / FINE ART IMAGES / AKG-IMAGES

Paavo Järvi Dirigent
Musikdirektor des Tonhalle-Orchesters Zürich

Mari Eriksmoen Sopran
Anna Lucia Richter Mezzosopran

Tonhalle-Orchester Zürich
Zürcher Sing-Akademie

Gustav Mahler (1860–1911)

Sinfonie Nr. 2 c-Moll „Auferstehungssinfonie“

- I. Allegro maestoso. Mit durchaus ernstem und feierlichem Ausdruck
- II. Andante moderato. Sehr gemächlich.
- III. In ruhig fließender Bewegung
- IV. Urlicht. Sehr feierlich, aber schlicht. Choralmäßig. Nicht schleppen.
Alt-Solo: „O Röschen rot!“
- V. Im Tempo des Scherzos. Wild herausfahrend – Langsam, misterioso.
Chor, Sopran- und Alt-Solo: „Aufersteh'n“

Designed for Life.
Indoors and
Outdoors.



Design: Norsmind

TAYA ROLF
BENZ

GUT ZU WISSEN

Einführung 16.40 und 17.10 Uhr

Referent: Dariusz Szymanski

Beginn 18 Uhr

Ende ca. 19.30 Uhr

Keine Pause

Von Ton-, Film-, Video- und Fotoaufnahmen bitten wir abzu sehen. Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten.

Programmheft plus

Das „Programmheft plus“ mit Wissenswertem zur Veranstaltung ist jederzeit für Sie abrufbar bei www.festspielhaus.de auf der Veranstaltungsseite und im Online-Programmarchiv unter www.festspielhaus.de/programmhefte.



Newsletter und Social Media

Hier erfahren Sie Neuigkeiten zuerst. Melden Sie sich für unseren kostenlosen Newsletter an und folgen Sie uns in den sozialen Medien: www.festspielhaus.de/newsletter



AUF EINEN BLICK

Gustav Mahler schrieb seine **Sinfonie Nr. 2 c-Moll** zwischen 1887 und 1894.

Ihr gebräuchlicher Beiname „Auferstehungs-sinfonie“ geht nicht auf ihn selbst zurück, erscheint aber dennoch angemessen, da alles in dem fünfsätzigen Werk auf das gewaltige Finale ausgerichtet ist, in dem der Chor gegen Ende Verse aus Friedrich Gottlieb Klopstocks Ode „Die Auferstehung“ singt – mit textlichen Ergänzungen aus Mahlers eigener Feder.

Am 13. Dezember 1895 dirigierte der Komponist in Berlin die Uraufführung der Sinfonie mit den Berliner Philharmonikern.



Gustav Mahler, Mitte der 1890er Jahre

FOTO: WIKIMEDIA COMMONS

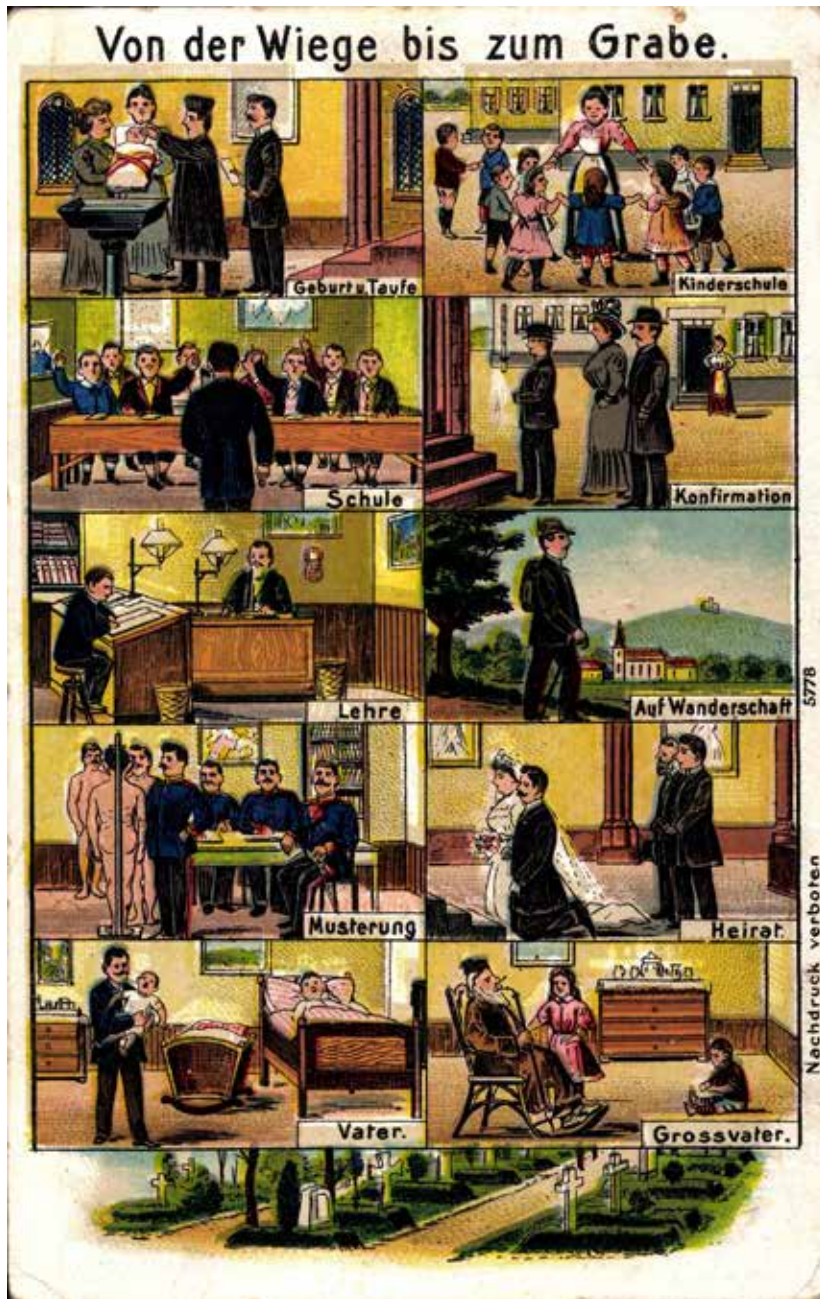
„Ich weiß für mich, dass ich, solange ich mein Erlebnis in Worten zusammenfassen kann, gewiss keine Musik hierüber machen würde. Mein Bedürfnis, mich musikalisch-sinfonisch auszusprechen, beginnt erst da, wo die dunkeln Empfindungen walten, an der Pforte, die in die ‚andere Welt‘ hineinführt; die Welt, in der die Dinge nicht mehr durch Zeit und Ort auseinanderfallen. – Ebenso, wie ich es als Platttheit empfinde, zu einem Programm Musik zu erfinden, so sehe ich es als unbefriedigend und unfruchtbar an, zu einem Musikwerk ein Programm geben zu wollen. Daran ändert die Tatsache nichts, dass die Veranlassung zu einem musikalischen Gebilde gewiss ein Erlebnis des Autors ist, also ein Tatsächliches, welches noch immer konkret genug wäre, um in Worte gekleidet werden zu können.“

Diese Stelle aus einem Brief, den Gustav Mahler im März 1896 an den Kritiker Max Marschalk schrieb, bringt die zwiespältige, ja widersprüchliche Einstellung des Komponisten zum Konzept der „Programmmusik“ auf den Punkt. Einerseits empfand er es als sinnlos, Außermusikalisches mit musikalischen Mitteln nacherzählen zu wollen. Andererseits war er literarisch sehr gebildet, beschäftigte sich zeitlebens mit existentiellen Themen wie dem Sinn des Daseins, dem Tod, der Liebe, und zog aus diesem geistigen Erleben seine musikalischen Ideen. Diese inhaltlichen Hintergründe seiner Sinfonik teilte er der Öffentlichkeit nicht immer mit. Im Fall der Zweiten tat er es, in verschiedenen Programmnotizen für einzelne Konzerte sowie in Briefen. Ganz verheimlichen konnte er sie ohnehin nicht, da das Werk im vierten und fünften Satz Vokalpartien und damit Text enthält. Zudem wollte Mahler fehlgeleitete Spekulationen vermeiden und seinen Hörern den Zugang zu seinen recht neuartigen Klängen erleichtern. „Der Mensch muss eben an etwas Bekanntes anknüpfen, sonst verliert er sich“, schrieb er an Marschalk.

Verbunden mit dem „Inhalt“ der Zweiten ist ihre ungewöhnlich lange Entstehungsgeschichte. Sie begann im Jahr 1887, also noch vor Vollendung der Ersten. Der Kopfsatz des neuen Werks lag im Oktober 1888, als Mahler die Leitung der Budapester Oper übernahm, bereits fertig vor. Doch dann ließen ihm seine Verpflichtungen als Dirigent – bis März 1891 in Budapest,

danach in Hamburg – kaum noch Zeit zum Komponieren. Den ersten Satz betrachtete Mahler deshalb zeitweise als abgeschlossenes Werk, er bot ihn sogar einem Verlag an, als Sinfonische Dichtung unter dem Titel „Totenfeier“. 1891 spielte er die „Totenfeier“ dem berühmten Dirigenten Hans von Bülow am Klavier vor. Bülow war zwar bekannt für seine aufgeschlossene Haltung gegenüber neuer Musik, doch bei diesem Werk, so berichtete Mahler, „geriet er in nervöses Entsetzen und erklärte, dass ‚Tristan‘ gegen mein Stück eine Haydnsche Sinfonie ist, und gebärdete sich wie ein Verrückter.“ Mahler ließ sich zwar nicht entmutigen, doch die Arbeit an seiner Zweiten nahm er erst im Sommer 1893 wieder auf. In kurzer Zeit entstanden nun Scherzo und Andante. Für das Finale allerdings, das nach dem Vorbild von Beethovens neunter Sinfonie einen Chor enthalten sollte, fehlte noch ein geeigneter Text. Mahler fand ihn, als er am 29. März 1894 in Hamburg an einer Trauerfeier für den sechs Wochen zuvor in Kairo verstorbenen Hans von Bülow teilnahm. Bei dieser Gelegenheit sang ein Knabenchor eine Vertonung von Friedrich Gottlieb Klopstocks Gedicht „Die Auferstehung“. Mahler begann noch am selben Tag mit seinem Chorfinale. Jetzt fehlte nur noch ein Übergang zwischen Scherzo und Finale. Mahler entschied sich für das „Wunderhorn“-Lied „Urlicht“, das er ebenfalls im ertragreichen Sommer 1893 komponiert hatte.

„Ich habe den ersten Satz ‚Totenfeier‘ genannt“, heißt es im Brief an Marschalk, „und wenn Sie es wissen wollen, so ist es der Held meiner D-Dur-Sinfonie [also der Ersten], den ich da zu Grabe trage.“ Schwere Fragen werden im Kopfsatz erörtert: „Warum hast du gelebt? Warum hast du gelitten? Ist alles nur ein großer furchtbarer Spaß?“ Die Musik hat insgesamt den Charakter eines Trauermarsches, doch innerhalb dieses Rahmens reicht das Ausdrucksspektrum von den zerklüfteten, ruppigen Bass-Fragmenten zu Beginn und dem daraus entwickelten Hauptthema (zuerst in Oboe und Englischhorn) über eine tröstliche Violin-Melodie, die das „Auferstehungsthema“ des Finales vorwegnimmt, bis zum feierlichen Choral mit Anklängen an das „Dies irae“ der gregorianischen Totenmesse – auch dieser Gedanke wird im Finale weiter ausgeführt. Seine Themen organisiert Mahler nach dem traditionellen Modell des Sonatenhauptsatzes, doch er



So kann man es auch sehen: das „nie ruhende, nie verständliche Getriebe des Lebens“ (Mahler) auf einer Postkarte aus dem frühen 20. Jahrhundert.

FOTO: AKG-IMAGES/ARKIVI

behandelt es so frei, dass über die Abgrenzung der Formteile unter den Kommentatoren keine Einigkeit herrscht. Die deutlich zweigeteilte Durchführung beispielsweise, also der themenverarbeitende zentrale Abschnitt, ist im ersten Satz so ausgedehnt, dass seit dem frühen Mahler-Biographen Richard Specht oft von zwei selbständigen Durchführungen gesprochen wird. Auf das Drama des ersten Satzes sollte nach Mahlers Vorstellungen eine „Pause von mindestens fünf Minuten“ folgen – diese Idee konnte sich allerdings in der Praxis nie durchsetzen.

Die drei folgenden Sätze stellte sich der Komponist als „Intermezzi“, als Zwischenspiele vor: „Der zweite Satz, eine Erinnerung! Ein Sonnenblick, rein und ungetrübt, aus dem Leben dieses Helden.“ Nun ja, vielleicht nicht völlig ungetrübt: Denn die ruhige Anmut eines Ländlers im graziösen Dreiertakt scheint zunächst kurz, dann noch einmal für längere Zeit durch unruhigere Triolenbewegung und Mollharmonien gefährdet. Doch letztlich setzen sich die sanften Ländlerklänge immer wieder durch. Das Verhältnis der beiden ersten Sätze zueinander – es begründete vermutlich Mahlers Forderung nach einer überlangen Satzpause – sah der Komponist später durchaus kritisch. Seine Vertraute, die Bratscherin Natalie Bauer-Lechner, zeichnete dazu die folgende Bemerkung auf: „Ein Fehler, den die c-Moll-Sinfonie hat, ist der zu scharfe (unkünstlerische) Gegensatz, den das Andante mit seinem heiteren Tanzrhythmus zum ersten Satz bildet. Das kommt daher, dass ich beide Sätze unabhängig voneinander und ohne den Gedanken, den einen an den anderen zu fügen, entwarf.“

Der Idylle des zweiten Satzes stellt Mahler im dritten eine Groteske gegenüber. Dieses Scherzo ist eine erweiterte, aber textlose Fassung des etwa gleichzeitig entstandenen Liedes „Des Antonius von Padua Fischpredigt“ aus den „Wunderhorn“-Liedern. Bereits 1888 hatte Mahler mit der Vertonung von neun Gedichten aus der Volksliedsammlung „Des Knaben Wunderhorn“ begonnen, zwischen 1892 und 1901 folgten weitere 15 Lieder, sowohl mit Klavier- als auch mit Orchesterbegleitung. Die Sinfonien Nr. 2, 3 und 4, die er ebenfalls in diesen Jahren schrieb, enthalten so viel Material aus den Liedkompositionen, dass sie zu Recht „Wunderhorn-Sinfonien“ genannt werden – so wie man umgekehrt die Orchesterlieder als sinfonische Miniaturen bezeichnen kann. Sein Lied über die Fischversammlung, die, „da die Predigt aus ist, nach allen Seiten davon schwimmt [...] und nicht um ein

Jota klüger geworden ist, obwohl der Heilige ihnen aufgespielt hat“, verstand Mahler als „Satire auf das Menschevolk“. Dagegen ist in der rein instrumentalen Fassung der Sinfonie „das wirre Leben“ dargestellt, „dieses unaufhörlich bewegte, nie ruhende, nie verständliche Getriebe des Lebens.“ Vom unschuldig scheinenden Beginn steigert sich der Satz bis zum „Aufschrei der Verzweiflung“ am Ende.

Einen Ruhepol zwischen dem Scherzo und dem stürmischen Finale bildet der knapp gehaltene, choralartige vierte Satz. Während Mahler seine „Fischpredigt“ für die Sinfonie stark bearbeitet hatte, übernahm er hier das „Wunderhorn“-Lied „Urlicht“ unverändert, also mit Gesangsstimme. „Die rührende Stimme des naiven Glaubens dringt an unser Ohr“, merkte er dazu an.

Der fünfte Satz beginnt allerdings erneut mit dem „Aufschrei der Verzweiflung“ aus dem Scherzo. „Wir stehen wieder vor allen furchtbaren Fragen, – und der Stimmung am Ende des ersten Satzes. – Es ertönt die Stimme des Rufers: Das Ende alles Lebendigen ist gekommen, das Jüngste Gericht kündigt sich an, und der ganze Schrecken des Tages aller Tage ist hereingebrochen. [...] Leise erklingt ein Chor der Heiligen und Himmlischen: ‚Auferstehen, ja aufersteh’n wirst du.‘ Da erscheint die Herrlichkeit Gottes! Ein wundervolles, mildes Licht durchdringt uns bis an das Herz – alles ist stille und selig!“ Mahler gestaltet den Satz in einer komplexen Form, die sich auf den monumentalen Umfang von etwa 40 Minuten ausdehnt. Schon in der Einleitung (und später mit gesteigerter Wirkung) ist die „Stimme des Rufers“ zu hören, von den Hörnern aus der Ferne gespielt. Bald darauf formt Mahler aus dem bereits im Kopfsatz zitierten „Dies irae“-Motiv das Hauptthema des Finales: Es steht für den Jüngsten Tag. Gegen Ende singt der Chor leise die erwähnte Klopstock-Ode „Die Auferstehung“, die Mahler allerdings entscheidend abgewandelt hat. Der gesamte zweite Teil des Textes, ab dem Alt-Solo „O glaube, mein Herz“, stammt von ihm selbst. In einer grandiosen Steigerung, unter Aufbietung aller vokalen und instrumentalen Kräfte, feiert das Sinfonie-Finale nun den Triumph der Auferstehung.

Das Publikum der Uraufführung am 13. Dezember 1895 in Berlin war, so erinnerte sich Mahlers Assistent Bruno Walter, davon so überwältigt, „dass man von diesem Tag an seinen Aufstieg als Komponist datieren kann.“

Jürgen Ostmann



Seien Sie unser Kulturbotschafter!

Lust auf eine gute Nachricht? Als Freund oder Freundin des Festspielhauses haben Sie eine: Kunst tut gut, Musik macht Freude – gemeinsam noch mehr als jeder für sich.

Der Freundeskreis ist das wichtigste Netzwerk für das Festspielhaus. Als Freund oder Freundin des Festspielhauses tragen Sie die Festspielhaus-Idee in die Stadt, in die Region, in die Welt. So sichern Sie die Zukunft exzellenter Musik in Baden-Baden weit über den finanziellen Beitrag einer Mitgliedschaft hinaus. Es lohnt sich, etwas für die Kunst zu tun.

Seien Sie dabei!



Bettina Schütt
b.schuet@festspielhaus.de
+49 (0) 72 21/30 13-278



WINTERGARTEN

Ein Orchester für die Sinne

Erleben Sie in unserem Restaurant ein meisterhaftes Zusammenspiel von Klassik und Moderne, welches Sie mit einer harmonischen Symphonie der Aromen verzaubern wird.

*Lunch von 12 bis 14 Uhr
Afternoon Tea von 14 bis 17 Uhr
Dinner von 18 bis 21:30 Uhr*



BRENNERS PARK-HOTEL & SPA

BADEN-BADEN

www.brenners.com



Paavo Järvi Musikdirektor

Der in Estland geborene Dirigent ist Musikdirektor des Tonhalle-Orchesters Zürich, Künstlerischer Leiter der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen sowie Gründer und Künstlerischer Leiter des Estonian Festival Orchestra. Als Gast dirigiert er regelmäßig die Berliner Philharmoniker, das Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam, das Philharmonia Orchestra und New York Philharmonic. Zu vielen Orchestern, an deren Spitze er als Chefdirigent stand, hält er nach wie vor enge Verbindung, darunter das Orchestre de Paris, das hr-Sinfonieorchester Frankfurt und das NHK Symphony Orchestra Tokyo. Jedes Jahr beschließt Paavo Järvi die Saison mit Konzerten und Meisterkursen beim zweiwöchigen Pärnu Musikfestival in Estland. Der Erfolg des von ihm 2011 gegründeten Festivals zieht hochkarätige Einladungen für das Estonian Festival

BIOGRAFIE

Orchestra nach sich. In der aktuellen Saison setzt der mit einem Grammy ausgezeichnete Dirigent den Mahler-Zyklus mit dem Tonhalle-Orchester Zürich fort, einschließlich der damit verbundenen Aufnahmen. Zu den zahlreichen Auszeichnungen Paavo Järvis zählt der Orden vom Weißen Stern, überreicht vom Staatspräsidenten Estlands.

Mari Eriksmoen Sopran

Die Norwegerin macht als vielseitige Solistin auf den Konzert- und Opernbühnen Europas Karriere. 2022 gab sie ihr Debüt bei den Salzburger Festspielen in Myslivočeks Oratorium „Abramo ed Isaaco“. Ihren Durchbruch feierte sie als Zerbinetta in Strauss' „Ariadne auf Naxos“ am Theater an der Wien, wo sie



FOTO: AKVILE SILEIKAITE, COSMIQUES

BIOGRAFIE

seitdem in vielen Rollen gastiert hat. Einladungen führten sie ans Grand Théâtre de Genève, an die Mailänder Scala, die Opera Vlaanderen, die Oper Oslo, die Pariser Opéra Comique und weitere europäische Bühnen. 2025 war sie Solistin in Mendelssohns „Elias“ beim Edinburgh Festival. In der aktuellen Saison kehrte sie als Mélisande in Debussys „Pelléas et Mélisande“ nach Genf zurück. Als Circula in Marc Blitzsteins Oper „Parabola and Circula“ war sie Solistin beim Norrköping Symphony Orchestra. Beim Orchestra Sinfonica Siciliana singt sie Cleopatra in Händels „Giulio Cesare“, als Asteria gastiert sie in „Tamerlano“ bei den Händelfestspielen 2026 in Karlsruhe. Zuvor ist sie Solistin beim Swedish Radio Symphony Orchestra in Konzerten zum neuen Jahr. Mit dem Deutschen Sinfonie-Orchester führt sie gegen Ende der Saison Mendelssohns Bühnenmusik zu Shakespeares „Sommernachtstraum“ auf.

Anna Lucia Richter Mezzosopran

Mit einer Stimme, die Leichtigkeit mit Dramatik verwebt, hat sich die Kölnerin ein Repertoire erschlossen, das barocke Oratorien, romantische und spätromantische Orchesterwerke, bedeutende Opernpartien von Monteverdi bis Strauss und Zeitgenössisches umfasst. Auch als Liedinterpretin wird die Mezzosopranistin international ge-



schätzt. Konzerteinladungen führen sie zu Orchestern von Weltruf wie den Wiener Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks oder London Symphony. Sie tritt mit Spezialensembles wie Il Giardino Armonico oder dem Freiburger Barockorchester auf. Berühmte Dirigentinnen und Dirigenten wie Iván Fischer, Klaus Mäkelä, Franz Welser-Möst, Herbert Blomstedt, Marin Alsop, Jakub Hrůša und Jonathan Nott arbeiten mit ihr zusammen. Gastspiele führten sie an die Staatsoper Berlin, ans Theater an der Wien, zu den Salzburger Festspielen und an andere große Bühnen, sie gab Liederabende in der Carnegie Hall, der Wigmore Hall und dem Wiener Musikverein. In der aktuellen Saison absolviert sie Konzertreisen mit dem Tonhalle-Orchester Zürich, mit dem Isula Orchestra, dem Tokyo Symphony Orchestra und dem Gewandhausorchester.

FOTO: GAETAN BALLY



Zürcher Sing-Akademie

Die Zürcher Sing-Akademie ist seit ihrer Gründung 2011 zu einer festen Größe der professionellen Chorwelt in Europa herangewachsen. Seit der Saison 2017/18 formt Florian Helgath als künstlerischer Leiter das Profil des Chores. Die Arbeit mit Giovanni Antonini, Bernard Haitink, Pablo Heras-Casado, René Jacobs, Paavo Järvi, Kent Nagano und anderen Dirigenten von Weltruf hat die Qualität und die Flexibilität des Ensembles entscheidend mitgeprägt. Neben der langjährigen Partnerschaft mit dem Tonhalle-Orchester Zürich ist die Zürcher Sing-Akademie mit ausgezeichneten Klangkörpern wie etwa dem Orchestre de la Suisse Romande, dem Helsinki Baroque Orchestra oder dem Barockorchester La Scintilla in vielfältigem Repertoire zu erleben. Mit dem Freiburger Barockorchester ist der Chor regelmäßig in großen Konzerthäusern Europas zu Gast. In A-cappella-Programmen schlägt die Zürcher Sing-Akademie eine Brücke zwischen tradi-

tionellem und zeitgenössischem Musikschaffen. Regelmäßige Kompositionsaufträge fördern die Entwicklung des Repertoires. Tourneen führten den Chor durch zahlreiche Länder Europas und Asiens. Die Zürcher Sing-Akademie ist auf zahlreichen Einspielungen zu hören.

Tonhalle-Orchester Zürich

Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – seit 1868. Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von den Bürgerinnen und Bürgern Zürichs, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus. Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musikerinnen und Musiker pro Saison etwa 50 Programme in über 100 Konzerten. Gastspiele führten das Orchester in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen. Musikdirektor Paavo Järvi ist der elfte Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich, David Zinman ist Ehrendirigent. Über 60 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Unter der Leitung von Paavo Järvi entstanden vielfach ausgezeichnete Einspielungen mit Werken von Olivier

FOTO: ZÜRCHER SING-AKADEMIE / PRISKA KETTERER



Messiaen, Peter Tschaikowsky, John Adams und Anton Bruckner. Zurzeit erarbeiten das Orchester und sein Musikdirektor einen Mahler-Zyklus. Gemeinsam mit Paavo Järvi wurde das Orchester mit dem Europäischen Kulturpreis 2022 ausgezeichnet.

www.tonhalle-orchester.ch

Das Gastspiel wird unterstützt von

MERBAG

Herausgeber Festspielhaus und Festspiele Baden-Baden gGmbH | Beim Alten Bahnhof 2, 76530 Baden-Baden, Benedikt Stampa (verantwortlich)
Redaktion Wolfgang Müller Texte Jürgen Ostmann
Übertitel Uta Buchheister (Redaktion), Sabine Polgar (Inspizienz) Grafik Monica Michel
Druck Druckerei Ganz, Baden-Baden | Bild- und Literaturhinweise beim Herausgeber, Änderungen und Druckfehler vorbehalten.

FOTO: GAETAN BALLY



creative



since 1965

the modular icon by
Fritz Haller & Paul Schärer,
Switzerland

f. haller paul schärer

Besuchen Sie unsere autorisierten Handelspartner
oder unsere USM Showrooms:
Bern, Hamburg, London, München,
New York, Paris, Schanghai, Tokio

usm.com



**Kultur verbindet –
Sparkasse**

**Weil's um mehr
als Geld geht.**

Wir machen uns stark für alles, was
im Leben wirklich zählt. Für Sie,
für die Region, für uns alle.

Mehr auf www.spk-bbg.de



**Sparkasse
Baden-Baden
Gaggenau**

**Der kürzeste Weg
ins Festspielhaus**



Die Festspielhaus-App für
Ihr Handy – mit Neuigkeiten und
allen Angeboten. So haben Sie
Ihre Tickets in der Tasche!

Die gemeinnützige Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden wurde im Jahr 2000 von engagierten Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern gegründet und ermöglicht seitdem den privaten Betrieb des Festspielhauses Baden-Baden.

UNSER GROSSER DANK GILT

Frieder und Elke Burda
Ladislaus und Annemarie von Ehr
Fontana Stiftung
Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska
Anneliese Grenke
Wolfgang Grenke
Henriette und Paul Heinze Stiftung
Klaus-Georg Hengstberger
Klaus und Hella Janson
Sigmund und Walburga Maria Kiener
Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner
Albrecht und Christiane Knauf
Karlheinz und Dagmar Kögel
Ralf Kogeler
Ernst H. und Helga Kohlhage
Richard und Bettina Kriegbaum

Christine und Klaus-Michael Kühne
Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll
Frank und Annerose Maier
Klaus und Kirsten Mangold
Hugo und Rose Mann
Reinhard und Karin Müller
Wolfgang und Françoise Müller-Claessen
Dr. August Oetker KG
Hans R. Schmid und Mary Victoria Gerardi-Schmid
Franz Bernhard und Annette Wagener
Rainer Weiske und Brita Wegener
Horst und Marlis Weitzmann
Beatrice und Götz W. Werner
T. von Zastrow Foundation

Sowie vier ungenannten Stiftern

IN MEMORIAM:
THEO UND GABI KUMMER, MARGARETE STIENEN,
WALTER VEYHLE, ALBERTO VILAR



DAS FESTSPIELHAUS BADEN-BADEN
DANKT SEINEN STIFTERN,
FÖRDERERN, FREUNDEN, PARTNERN
UND DEM UNTERNEHMERKREIS
FÜR IHRE ENGAGIERTE UND
VERLÄSSLICHE UNTERSTÜTZUNG.